

## **Cursillo-Botschaft zum 6. Ostersonntag (9. Mai 21)**

### **Joh 15,9-17 (EHU) - Die Zweite Abschiedsrede. Einheit mit und in Jesus.**

9 Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! 10 Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. 11 Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. 12 Das ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, so wie ich euch geliebt habe. 13 Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt. 14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage. 15 Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Vielmehr habe ich euch Freunde genannt; denn ich habe euch alles mitgeteilt, was ich von meinem Vater gehört habe. 16 Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. 17 Dies trage ich euch auf, dass ihr einander liebt.

Liebe Freunde im Cursillo,

am letzten Sonntag durften wir teilhaben an einem Bibelgespräch über das Weinstockgleichnis Jesu. Wie fandest du das? Konntest du mitgehen? Sind dir noch andere Ideen dazu gekommen? Ich fand das Teilen in der kleinen Gruppe selbst als eine wirkliche Weinstock-Erfahrung. Wir haben uns zusammengefunden in unserer Verbindung mit Jesus, haben sein Wort in uns aufgenommen, es wirken lassen und dann ausgeteilt, was uns an Gedanken und Inspiration dazu kam. Es ist ein vielfältig reicher Ertrag zusammen gekommen. Wobei es wichtig ist, dass diese Frucht nicht auf der gedanklichen Ebene verbleibt, sondern in den Alltag hinein mitgeht und dort seine Wirkung entfaltet. Deshalb haben wir am Ende auch - jede und jeder für sich - ein Vorhaben mitgenommen, aus dem, was wir durch Gottes Wort als Auftrag gehört haben. Ich habe mitgenommen, dass ich mich bewusster gerade am Morgen mit Jesus verbinden und ihn bitten will, dass ich als Rebzweig alle Kraft aus ihm empfangen für all die anstehenden Aufgaben. Und das mache ich auch so. Auch zwischendurch am Tag erwecke ich den Gedanken immer wieder in meinem Bewusstsein.

Das Evangelium an diesem Sonntag ist die Fortsetzung, und das Bild des Weinstocks bleibt als Kulisse im Hintergrund, auch wenn es gar nicht mehr auftaucht. In einem Buch aus einer basischristlichen Gemeinde in Lateinamerika<sup>1</sup> habe ich zu dem Abschnitt folgende Aussage gefunden: „Das Interessante an der Sache ist, dass die ganze Menschheit wie ein einziger Organismus ist. Das wollte Jesus mit diesem Beispiel vom Weinstock sagen. Und wenn wir ein einziger Organismus sind, können wir nur leben, wenn wir mit den anderen verbunden sind. Von ihnen abgetrennt, sterben wir.“

Auf diese offene Deutung des Gleichnisses bin ich selbst gar nicht gekommen. Aber ich finde, sie ist wichtig, ja, notwendig. Vor ein paar Tagen durfte ich meine 1. Impfung bekommen und ich bin sehr dankbar dafür. Irgendwie fühlt es sich gut an, in ein paar Tagen dann dem Risiko nicht

---

<sup>1</sup> Ernesto Cardenal. Das Evangelium der Bauern von Solentiname. Peter Hammer, Wuppertal, <sup>3</sup>1991: 597f.  
20\_48 Sprachbotschaft.docx

mehr so hilflos ausgeliefert zu sein und damit auch einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten, denn auch ich werde weniger zum Risiko für andere. Ja, ich glaube, der Virus kann uns in Bezug auf den Weinstock und unser Miteinander in der Welt einiges lehren. Zuerst zwingt er uns, dass wir uns voneinander trennen und auseinandergehen, er verhindert Begegnung, Miteinander und Freude. Vielleicht macht er uns damit deutlich, wie getrennt und gespalten unsere Gesellschaft in der Welt tatsächlich ist. Wir erleben, dass der Virus Leugner wie Nicht-Leugner, Schwarze wie Asiaten, Inder wie Europäer befällt. Damit wird uns deutlicher wie sonst kaum möglich vor Augen geführt, dass uns über alle Verschiedenheit und über alle ideologischen Mauern hinweg das bare Menschsein verbindet - mögen unsere Erscheinung nach außen, unsere kulturelle Herkunft oder unsere religiöse Prägung auch noch so gegensätzlich sein. Nichts kann mehr darüber hinwegtäuschen, dass wir, die Menschen in der ganzen Welt, zu einem einzigen großen Organismus gehören, in dem alle Teile aufeinander angewiesen und voneinander abhängig sind.

Wenn ich nun diese Impfung empfangen und mein Immunsystem daran arbeiten lasse, sich für die Abwehr der uns gemeinsam bedrohenden Virusgefahr zu wappnen, dann leiste ich auch einen Dienst an der Gemeinschaft. Die Antikörper schließen sich zusammen zu einem großen Solidarkörper mit all denen, die bereit sind mitzuhelfen, dass wir bald die Krise überwunden haben werden und Nähe und Begegnung wieder möglich sind.

Ich kann nur hoffen - und darum beten wir auch in unserer Gemeinschaft -, dass die Erfahrungen, die wir in dieser Krisenzeit machen, zu einem Schlüsselerlebnis werden für eine bessere Zukunft. Es ist wichtig, dass wir eine neue Kultur der Dankbarkeit entwickeln und jedes noch so kleine Zeichen der Zuwendung und Liebe wertschätzen. Es ist wichtig, der Gleichgültigkeit Lebewohl zu sagen, denn, ist es nicht so, dass jeder, der die Würde eines anderen verletzt, in Wahrheit auch seine eigene zu Boden tritt? Es ist wichtig, es als konkrete Wirklichkeit in unser Bewusstsein hineinzunehmen, dass wir alle miteinander verbunden sind - fast hätte ich gesagt: Auf Gedeih und Verderb. Dann wähle ich lieber das Gedeihen! Und dafür ist Jesus die Quelle.

Er gibt sein Leben hin für seine Freunde. Ich verstehe das leichter, wenn ich sage: Er setzt sein Leben ein für uns. Und da sind gerade in der Pandemie so viele Menschen, die ihr Leben einsetzen für uns, damit wir das bald alles überwinden können: die Menschen im medizinischen Dienst und in der Pflege, die Kassier\*innen in den Geschäften, Fahrer\*innen in Bus und Bahn und so viele andere. Es reicht in dieser Zeit nicht mehr aus, nur für Geld und Lohn zu arbeiten. Es braucht dringend die Idee des größeren Ganzen. Wir brauchen neue Hoffnung. Und wir haben allen Grund dazu, Hoffnung zu haben, weil diese Krise uns ganz neu herausfordert und uns hoffentlich lehrt, über uns selbst hinauszuwachsen.

Es ist von jeder und jedem verlangt, einen Teil beizutragen, von jeder und jedem, das Beste zu geben, damit wir alle bald wieder in Freiheit leben können. Vielleicht ist es nicht die beste Freiheit, wenn alle machen können, was sie wollen, sofern es nicht gerade jemand anderen stört. Vielleicht ist die bessere Freiheit diejenige, die aus dem Bewusstsein kommt, dass wir alle miteinander verbunden sind und dass es uns dann gut gehen wird, wenn jede und jeder auch auf das Ganze schaut und bereit ist, immer wieder sein Leben einzusetzen für andere.

Wenn wir das schaffen, dann hat uns diese Krise etwas Wichtiges gelehrt. Dann sind wir näher gekommen zu Jesus, der der Weinstock ist und aus dem wir alle als Rebzweige Leben und Frucht empfangen können.

Und so bitte ich nun: Der Segen Gottes fließe uns aus der gemeinsamen Quelle Jesus zu und es möge sich unser Bewusstsein und unser Herz öffnen für ein neues Miteinander aus ihm. So segne uns der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Seid herzlich begrüßt!

P. Thomas, Cursillo München